

**Laudatio zur Verleihung des Dr. theol. honoris causa an
Oberkonsistorialrat Pfr. Piotr Gaś, Stettin/Szczecin
am 25. Oktober 2006 in der Aula der E.M.A.-Universität Greifswald**

Laudatio für Piotr Gaś

anlässlich der Verleihung des Doktors theologiae honoris causa

Polen gilt mit gutem Recht als ein katholisches Land, das mit seinem Stolz auf eine große Geschichte eine europäisch wirksame Widerständigkeit entwickelt hat. Wir Deutschen haben nicht zuletzt von solcher Widerständigkeit gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts profitiert. Es ist ein faszinierendes Land mit seinen wachen Sinnen für die Bewahrung von Kulturgütern. Es gibt in diesem katholischen Land eine Minderheit evangelischer Christen, die stolz sind, Polen und Evangelische zu sein. Das ganze Selbstbewusstsein wird im Zentrum der evangelischen Kirche Polens – im Teschener Land, wo sie sogar die Mehrheit in der Bevölkerung stellen – deutlich. Pfarrer evangelischer Gemeinden, die irgendwo im Land ein Amt bekleiden, reden mit Stolz von dieser Herkunft. Ein solcher Pastor ist auch Piotr Gaś. Er kommt aus Ustroń, ist dort aufgewachsen und gebildet worden. Eine selbstbewusste Minderheit steht immer auch unter dem Druck, sich durch Leistung zu behaupten. Piotr Gaś vertritt diesen Typus. Freilich können Christen, die ihre Wurzel in einer reformatorischen Kirche haben, nur in reflektierter Weise von ihren Leistungen sprechen. Sie wissen um die Güte und Gnade Gottes, die ihnen die Freude möglich macht, anderen Menschen nützlich zu sein. Piotr Gaś braucht es heute nicht zu sagen, sondern wir sagen es ihm: Er ist uns Hilfe gewesen und wird es bleiben. Dafür gibt es Gründe.

Er ist zunächst und zuerst Theologe geworden – zuerst angeleitet im Studium an der Theologischen Akademie in Warschau. Dort hat er seine Fähigkeit zu kritischem, analytischen und konstruktiven Denken erhalten in der ganzen Breite, die das Fach der Theologie erfordert. Denn die Entwicklung aller Sinne für die Welt und die in ihr lebenden Menschen ist Bedingung für die Wissenschaft. Sich selbst aufs Spiel setzen mit den eigenen Urteilen und Vorurteilen und bessere Einsicht lernend zu bekommen, ist der unbestreitbare Gewinn wissenschaftlicher Arbeit. Je mutiger das geschieht, desto mehr kann man dabei gewinnen. Das Studium reformatorischer Theologie verspricht Freiheit, sich unterscheidungsfähig unter Menschen bewegen zu können. Es macht für kritische Fragen offen. Gaś hat das alles für sich erworben und nicht beiseite gelegt.

Freilich kommt die Probe auf die Tragfähigkeit des Gelernten in vollem Umfang beim Anwendungsfall im Pfarramt. Gaś kam 1983 in die noch immer von Zerstörungen gezeichneten Stadt Szczecin, um dort bei evangelischen Christen polnischer und deutscher Sprache als Pastor tätig zu sein. Vielleicht eine der schwersten Aufgaben, unter Flüchtlingen, die die Polen in Szczecin alle waren und den gebliebenen Deutschen, tätig zu sein. Das kann nur ein wacher Theologe und ein der seelsorgerlichen Aufgabe verpflichteter Pastor leisten. Er hat Wege gesucht und gefunden, die sich als tragfähig erwiesen haben: im Aufbau der Gemeinde – eines seiner theologischen Themen, vielleicht sogar das entscheidende. Dietrich Bonhoeffers Werk näherte er sich und eignete es sich mit Phantasie an. Denn Bonhoeffer hatte nicht nur in Stettin- Finkenwalde, in Köslin, Schlawe und Sigurdhof gewirkt, er hatte theologische Impulse für eine offene Kirche gegeben, die sich anderen verpflichtet fühlt. Das in polnische evangelische Gemeinden zu übertragen, ist keineswegs nur eine organisatorische Leistung, sondern eine eminent theologische. Wir wissen sehr gut, wie anspruchsvoll die Aufgabe der Gestaltung einer Gemeinde sein kann, die neue Wege gehen möchte. Analyse und konstruktive Kraft ist notwendig – und der Verzicht auf Rechthaberei. Seit dem Beginn seiner pastoralen Arbeit suchte Gaś den Kontakt zur Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Sektion Bundesrepublik, um das Verständnis des Theologen Bonhoeffer in sachgerechter Weise aufzunehmen und in eine lebendige Gestalt bringen zu können. Ich kann mich erinnern, wie überrascht und erfreut Eberhard Bethge, der Freund und Biograph Bonhoeffers, den Kontakt nach Szczecin und nach Polen registrierte – gerade weil er nicht selbstverständlich war. Neben das Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum ist inzwischen das Internationale Studien- und Begegnungszentrum getreten, in dem theologische Arbeit und spirituelle Erfahrungen gleichermaßen ihren Ort haben. Bei internationalen Konferenzen und deutsch-polnischen Tagungen werden gemeinsame, aber auch gegensätzliche Erfahrungen zur Diskussion gebracht. Wenn in den letzten Jahren der Name Bonhoeffers als Theologe, als Christ und als ein dem Nationalsozialismus unter Lebenseinsatz Widerstehender in Polen nicht nur bekannt, sondern von Katholiken, Protestanten und Intellektuellen gleichermaßen geschätzt wird, dann liegt eine der Wurzeln in der Evangelischen Gemeinde Szczecins und in der produktiven Arbeit ihres Pastors. Mit ihm hat die Wahrnehmung der Deutschen in Polen eine positivere Facette erhalten. Wer wollte das gering achten, angesichts der schwierigen Geschichte beider Nationen.

Aufgaben im Lutherischen Weltbund und in der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ übernahm Gaś im Auftrag seiner Kirche. Sie fordert nicht nur Sprachgewandtheit, sondern auch gründliches theologisches Wissen, das auf konkrete Fragen und aktuelle Konflikte angewendet werden muss. Damit ist er eine Stimme der Polnischen Evangelischen Kir-

che in der Ökumene geworden, die ihre ethische Verantwortung und ihre vielfältigen Erfahrungen als eine Minderheit geltend machen kann. Das gilt in gleicher Weise auch für den europäischen Einigungsprozess, der den Kirchen nicht gleichgültig sein kann und sein darf. Mit Dank erinnere ich an die Vorlesung, Piotr Gaś zur Semestereröffnung der Theologischen Fakultät zur Geschichte der evangelischen Gemeinde in Szczecin seit 1945 gehalten hat; ohne die Probleme der noch in der Stadt weilenden Deutschen zu übergehen, zeigte es, wie schwer es den evangelischen Polen gemacht wurde, neben der dominanten katholischen Kirche einen Platz zu erringen und ihn zu behaupten. Ein mühsames Ringen mit staatlichen Stellen und bewundernswerte Beharrlichkeit waren nötig, Anerkennung und Raum für die Gemeinde zu bekommen. Er hatte sich auf unsere Bitten dieser Aufgabe gestellt, dafür Akten und Quellen studiert. Sein eigener Gewinn war, die Geschichte seiner eigenen Gemeinde erstmals bearbeitet und damit kennen gelernt zu haben, unserer war es, wahrzunehmen, wie groß die Probleme der evangelischen Kirche in den von Polen erworbenen Gebieten waren, sie zu ihrer Heimat werden zu lassen. Mit großer Sensibilität hat er am „Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus“ am 27. Januar 2002 in Greifswald in dieser Aula einen Vortrag gehalten, der die Überwindung des Freund-Feind-Verhältnisses zum Inhalt hatte. Er ist für uns zu einem Gesprächspartner geworden, der aus eigener Nachdenklichkeit Nachdenken über Klischees hervorrufen kann. Kommunikative Fähigkeiten sind seine besondere Gabe, er hat das Verstehen in Gang gesetzt und gefördert. Dazu gehört es, dass man Grenzen dessen wahrnimmt, was dem anderen zugemutet werden kann. Offene Worte helfen dazu mehr als falsche Rücksichtnahme. Die Pommerschen Evangelischen Kirche hat mit der Diözese Wroclaw/ Pomorska-Wielkopolska enge Verbindungen über einen Partnerschaftsvertrag entwickelt, der auf der Grundlage von intensiven Gesprächen in deutsch-polnischen Arbeitskreisen zu echter Begegnung geführt hat. Die Gemeinde in Szczecin hat dafür Räume und sachkundige, versöhnungsbereite Gesprächspartner geboten. Wenn heute Evangelische Christen polnischer und deutscher Nation sich ohne fatale politisch-historische Ressentiments begegnen können, dann hat Gaś daran einen wesentlichen Anteil.

Die Theologische Fakultät möchte heute einen Theologen, einen der Seelsorge zugewandten Pastor und einen in der Kirchenleitung erfahrenen Mann ehren, dem sie viel verdankt. Wir sind sicher, dass wir damit das Richtige tun.

Prof. Dr. Martin Onnasch, Greifswald